



Emotionaler Moment für alle Beteiligten: bei der Ausstellungseröffnung in der Reformierten Kirche rund um das Porträt von Erwin Schlünder.

Nina Tripp

Erwin Schlünder wollte nicht mehr wegschauen

19 Jugendliche reisten nach Albinea. In der Reformierten Kirche erzählen sie die Geschichte des Iserlohner Widerstandskämpfers.

Nina Tripp

Iserlohn. Erwin Schlünder war gerade einmal 22 Jahre alt, als er am 27. August 1944 von einem deutschen Erschießungskommando der Wehrmacht hingerichtet wurde. Er war ein junger Wehrmachtssoldat aus Iserlohn, der im Angesicht des Kriegsterrors nicht mehr wegschauen wollte und handelte. Im besetzten norditalienischen Albinea stationiert, leistete er gemeinsam mit vier Kameraden aktiven Widerstand gegen das Unrechtsregime der Nationalsozialisten und schloss sich mit italienischen Partisanen zusammen, um das Morde von Wehrmacht und Waffenss zu beenden. Ein Akt von Mut und Menschlichkeit, den die Soldaten mit dem eigenen Leben bezahlen mussten. 1995 ernannte die italienische Gemeinde Albinea Schlünder und seine vier Kameraden posthum zu Ehrenbürgern.

Nachdem im vergangenen Jahr vor seinem Geburtshaus in der Bonstedtstraße 12 ein Stolperstein für ihn verlegt wurde, beleuchtet nun eine neue Ausstellung in der Reformierten Kirche unter dem Titel „Auf den Spuren von Erwin Schlünder“ seine persönliche Lebensgeschichte und damit auch eines der dunkelsten Kapitel der NS-Diktatur. Den Ausgangspunkt für das Ausstellungskonzept bildete eine besondere Gedenkstättenfahrt Ende August. Der NRW-Kinder- und Jugendförderplan förderte die Fahrt. 19 Jugendliche aus Iserlohn begaben sich gemeinsam mit fünf Begleitpersonen auf den Weg in die norditalienische Region Emilia Romagna und nach Albinea, um an verschiedenen Erinne-

rungsorten der Geschichte nachzuspüren (wir berichteten) und ihre Eindrücke in der vielschichtigen Ausstellung sichtbar zu machen.

Wie groß das Interesse an dieser historischen Aufarbeitung ist, zeigte sich am Freitag bei der feierlichen Vernissage in der voll besetzten Reformierten Kirche. „Diese Fahrt hat wirklich nachhaltige Spuren hinterlassen“, betonte Jörg Simon vom städtischen Erzieherischen Jugendschutz, der das Konzept federführend entwickelt hatte. Dass es gelungen sei, die Ausstellung, besonders durch das große Engagement der Jugendlichen, gemeinsam in einer Rekordzeit von nicht einmal drei Wochen zu konzipieren, sei auch für ihn ein Novum gewesen. Unter dem Leitmotiv „Menschlichkeit beginnt dort, wo Erinnerung nicht endet“ wolle das Projekt vor allem zum gemeinsamen Gedankenaustausch anregen und die Historie greifbar machen.

Lebendige Brücken zwischen den Generationen

Verbrechen, Widerstand, Erinnerung, Zukunft – so lauten dann auch die vier Kapitel, die mit 62 Exponaten aus Fotografien, Collagen, Texten und Bildtafeln ein Stück Zeitgeschichte nachzeichnen und gleichzeitig unbequeme Fragen stellen. Gerade deshalb, so betonte der stellvertretende Bürgermeister Heinz Balkenhoff in seiner Rede, stelle die Geschichte von Erwin Schlünder grundlegende Fragen an die Gegenwart: „Was bedeutet es, Verantwortung zu übernehmen? Wann wird Widerspruch notwendig? Und wie würden wir selbst handeln, wenn fun-

Diese Fahrt hat wirklich nachhaltige Spuren hinterlassen.

Jörg Simon

Erzieherischer Jugendschutz
der Stadt Iserlohn

damentale Werte in Gefahr geraten?“ Zugleich hob Balkenhoff die versöhnende Kraft des gemeinsamen Erinnerns hervor: Aus den dunklen Schatten von Krieg und Diktatur seien heute lebendige Brücken zwischen Iserlohn und Albinea, zwischen Italien und Deutschland sowie zwischen den Generationen entstanden. „Vielleicht ist genau das lebendige Erinnerungskultur, dass die Geschichte eines Menschen nicht mit seinem Tod endet und weiter erzählt wird“, so Balkenhoff.

Wie tief die Familiengeschichte bis heute berührt, verdeutlichte der Neffe von Erwin Schlünder, Bernd Schlünder, in seiner Rede. Er erinnerte an die Gräueltaten der Wehrmacht in Italien und die eindrücklichen Erfahrungen der Reisegruppe vor Ort in Marzabotto und Albinea. „Blinder Gehorsam oder dem Gewissen folgen – Erwin und seine vier Kameraden hatten sich für ihr Gewissen entschieden – und damit für Frieden und Freiheit“, so Bernd Schlünder, der zudem eine Buch-Dokumentation zum Schicksal seines Onkels und den damaligen Geschehnissen verfasst hat. Der Titel: „Gott gebe, dass wir uns im Himmel wiedersehen“ – gleichzeitig die letzten bewegenden Zeilen, die Erwin

Schlünder im Jahr 1944 wenige Stunden vor seiner Hinrichtung an seine Eltern schrieb. Das Interesse an dem inzwischen im Buchhandel vergriffenen Werk war bei den Besuchern entsprechend hoch. Interessierte können sich per Mail direkt an Bernd Schlünder wenden (E-Mail: berndschlunder@gmail.com).

Aus der Geschichte für die Zukunft lernen

Am Flügel spielte die junge Pianistin Elif Tanrıöver. Dass die Gedenkstättenfahrt für die Mitreisenden mit vielen bleibenden Eindrücken einherging, unterstrichen auch zwei Schülerinnen des Friederike-Fliedner-Berufskollegs: „Geschichte nicht nur im Buch zu lesen, sondern an den Originalschauplätzen mit den Menschen vor Ort darüber zu sprechen – das hat alles für uns erst richtig greifbar gemacht“, sagte Gretha Ellermann. Für Zahide Celik steht fest: „Wichtig ist, nicht wegzuschauen – sondern das, was in der Vergangenheit passiert ist, in die Zukunft zu tragen, um daraus zu lernen.“

Die Ausstellung ist noch bis zum 3. Oktober zu den Öffnungszeiten in der Reformierten Kirche zu sehen, ehe sie vom 6. bis 15. Oktober in die Volkshochschule umzieht. Unter dem Leitmotiv „Unsere Visionen für ein freiheitlich demokratisches Europa – aus der Vergangenheit für die Zukunft lernen“ kommen die Jugendlichen bei der Finissage am Donnerstag, 15. Oktober, um 18 Uhr im Fanny-van-Hees-Saal mit eigenen Moderationen und Reise-Videobeiträgen zum Ausstellungsabschluss dann auch selbst zu Wort.